

SCHÖN & STRENG: DIE MACHT DES ORNAMENTS

Von Henri Matisse bis heute

11. Oktober 2026 – 14. Februar 2027



August Macke, Stillleben mit Apfelschale und japanischem Fächer, 1911, Kunstmuseum Bonn, Schenkung Jürgen Hall,
Foto: Reni Hansen, Artothek

Inhalt

Presseinformation und Förderer	Seite 3/4
Informationen im Überblick	Seite 5/6
Künstler*innenliste	Seite 7
Wandtexte	Seite 9–13
Interview mit der Kuratorin	Seite 15–19
Programm und Kunstvermittlung	Seite 21–26

Presseinformation

Mit der Ausstellung „Schön & streng. Die Macht des Ornaments“ erkundet das Von der Heydt-Museum Wuppertal die Ästhetik, Funktion und Bedeutung des Ornaments in der Kunst von der Klassischen Moderne bis heute. Es widmet sich damit einem Thema, das von besonderer Aktualität ist. Denn viele suchen angesichts der Unmengen an Bildern, die die elektronischen Medien in rasantem Tempo hervorbringen, nach formalen Strategien, die Klarheit und Festigkeit in geometrischen und ornamentalen Ordnungen versprechen.

Gerade die international renommierte Malerei-Sammlung des Von der Heydt-Museums bietet für eine Ausstellung zur „Macht des Ornaments“ die ideale Basis, illustriert sie doch anhand zahlreicher Hauptwerke, wie Maler*innen seit dem Beginn der Moderne Farbe, Form und Fläche zum eigentlichen Bildthema werden lassen. Von Henri Matisse und August Macke bis heute erfüllen Wiederholungen, Muster und Rapporte keine dekorative Funktion, sondern sind Ausdruck des Wunsches, das Einfache und das Komplexes schlüssig miteinander zu verbinden. Unter den Zeitgenoss*innen stehen dafür etwa Philip Taaffe, Katja Davar oder Thomas Bayle. Zugleich werden über vermeintlich rein dekorative Formen auch zeit- und gesellschaftskritische Fragen gestellt, denn jedes Ornament hat seine Geschichte und aufgrund dieser seine Bedeutung. Wenn beispielsweise Künstler*innen wie Nevin Aladağ, Azra Akzamija oder Susan Hefuna heute auf tradierte Ornamente bestimmter Kulturkreise zurückgreifen, lassen sich Muster nicht zuletzt auch als gesellschaftskritische Botschaften lesen.

Die Ausstellung basiert zunächst auf der sinnlichen Lust und Freude des reinen Anschauens. Es geht um tradierte Ornamente genauso wie um individuell gestaltete, dem heutigen Farb- und Formempfinden entsprechende Bildmuster. Zwar richtet sich das Interesse einerseits auf die dem Ornament eigene formale Strenge, auf Regelmäßigkeit und Serialität wie auch auf den Aspekt des Spielerischen. Damit reflektieren die ausgewählten Werke die künstlerischen Ansätze, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur abstrakten oder konkreten Kunst, später zur Op Art, führten und heute eine Wiederbelebung erfahren. In unserer heutigen globalen Kultur ist aber vor allem die Migration der Formen sowie die Repräsentations- und Kommunikationsfunktionen von Mustern und Ornamenten im Kontext sich vermischender Kulturkreise ein hochspannendes Thema.

Die Ausstellung wird gefördert durch:



Informationen im Überblick

Schön & streng: Die Macht des Ornaments.
Von Henri Matisse bis heute

Datum: 11. Oktober 2026 – 14. Februar 2027

Ort: Von der Heydt-Museum Wuppertal
Turmhof 8
42103 Wuppertal

Was und wer ist zu sehen?

Schön und streng, verspielt und geordnet, poppig und politisch: Ornamente prägen unsere Wahrnehmung in vielen Lebensbereichen – auch in der Kunst. Die Ausstellung lädt ein zu einer lustvollen Entdeckungsreise in die Welt der Muster und Rapporte. Gleichzeitig analysiert sie deren Funktion und Bedeutung, von der Klassischen Moderne bis heute. Die Werkauswahl – sie umfasst neben zahlreichen Gemälden und Grafiken auch Textilarbeiten und Installationen – veranschaulicht einerseits die dem Ornament eigene formale Strenge. Andererseits betont sie den Aspekt des Spielerischen. Es werden rund 100 Arbeiten von rund 40 Künstler*innen gezeigt.

Kuratorin: Dr. Beate Eickhoff

Katalog:



Mit Beiträgen von Bettina Dunker, Beate Eickhoff, Roland Mönig, Anna Storm, Clara Märterer, Christian Spies, Aline Steinwender und Julia Wallner.
Kettler Verlag, 34 Euro, Museumsausgabe 30 Euro

Internet: www.von-der-heydt-museum.de

Telefon: 0202 563-6231

Öffnungszeiten:	Di–So:	11–18 Uhr
	Do:	11–20 Uhr
	Mo:	geschlossen

Feiertage:	geschlossen:	24.12., Heilig Abend 25.12., 1. Weihnachtsfeiertag 31.12., Silvester
	11–18 Uhr:	26.12., 2. Weihnachtsfeiertag
Eintritt:	Erwachsene:	12 €
	Ermäßigt:	10 €
	Kinder und Jugendliche bis 17 Jahren frei	
Onlinetickets:	Im Online-Shop unter https://shop.von-der-heydt-museum.de	
Öffentl. Führungen:	dienstags 11.30 Uhr und sonntags 15.30 Uhr	
Gruppenführungen:	Gruppen bis 20 Personen	
	60 Minuten: 80 Euro	
	90 Minuten: 120 Minuten	
	Anmeldung unter	
	Telefon:	0202 563-6397
	Online-Shop:	https://shop.von-der-heydt-museum.de
Pressekontakt:	Marion Meyer / Leonie Westphal	
	Tel.:	0202 563-2552 / 0202 563-2565
	E-Mail:	marion.meyer@stadt.wuppertal.de
		leonie.westphal@stadt.wuppertal.de info.museum@stadt.wuppertal.de
Foto-Download:	Benutzer:	Presse
	Kennwort:	heydt2010

Liste der Künstler*innen

Es werden rund 100 Arbeiten von etwa 40 Künstler*innen gezeigt:

Azra Akšamija	Ewald Mataré
Nevin Aladağ	Henri Matisse
Anna Andreeva	Olga Meerson
Birgit Antoni	Wilhelm Morgner
Thomas Bayrle	Koloman Moser
Rufina Bazlova	Mariella Mosler
Suse Bernuth	Georg Muche
Martin Boyce	Driss Ouadahi
George Hendrik Breitner	Dagobert Peche
Katja Davar	Sigmar Polke
Margret Eicher	Yelena Popova
Samuel Fosso	Hans Purrmann
Natalia Gontscharowa	Silke Radenhausen
Toulu Hassani	Miriam Schapiro
Susan Hefuna	Oskar Schlemmer
Josef Hoffmann	Eugen Spiro
Paul Klee	Philip Taaffe
Maximilian Klewer	Sophie Taeuber-Arp
Erinna König	Rosemarie Trockel
Silke Leverkühne	My Ullmann
Konrad Lueg	Édouard Vuillard
Mário Macilau	Gustav Wiethüchter
August Macke	

Wandtexte

[Raum 1]

Philip Taaffe

Philip Taaffe erkundet die Möglichkeiten des Ornaments mit den Mitteln der Malerei. Dabei greift er auf Muster zurück, die er in Museen, Büchern und auf Reisen nach Marokko, Tunesien, Syrien oder Ägypten gesehen hat, und verknüpft sie mit der eigenen Vorstellungs- und Erinnerungswelt. „Intersecting Ballustrades“ etwa zitiert die Art Nouveau-Konstruktion eines schmiedeeisernen Geländers in einer Bibliothek in New Jersey, „Il Terrazzo“ zeigt Muster auf dem Boden seines damaligen Ateliers in Neapel. Seine Malerei ist ein Dialog mit unterschiedlichen Kulturen. „Sehr oft habe ich das Gefühl, dass ich eine Erinnerung an einen bestimmten Ort und eine bestimmte Zeit habe, die Teil meines Erbguts ist – ein uraltes Bewusstsein, das während meiner Arbeit zum Vorschein kommt“, schreibt Taaffe. Im Ornament verdichtet oder kristallisiert sich für ihn die „kulturelle Energie“ einer bestimmten Zeit und eines bestimmten Ortes.

[Raum 2]

Reformbewegungen im Kunstgewerbe

Um 1900 waren Ornamente allgegenwärtig: im Kunstgewerbe, auf Textilien, in der Architektur. Der Überfluss an aufwändigem, industriell hergestelltem Schmuckwerk provozierte Gegenbewegungen. Gerade im Wiener Jugendstil wurde intensiv über das Ornament diskutiert. Besonders provokant formulierte der Architekt Adolf Loos seine Kritik an der Dekorationslust der Zeitgenossen in seinem berühmten Vortrag „Ornament und Verbrechen“. Im Gegenzug plädierten Vertreter*innen der Kunstgewerbereform für moderne, individuell entworfene Ornamente. Eine Produktionsgemeinschaft in diesem Sinn war die Wiener Werkstätte, gegründet 1903 von Architekt Josef Hoffmann und Grafiker Koloman Moser. Die hier ausgestellten Entwürfe wurden für die Wiener Textilfirma Backhausen, die auf Innenausstattung spezialisiert war, angefertigt. Auch im Wupper-Tal, in Barmen wie in Elberfeld, wurden Ende des 19. Jahrhunderts Kunstgewerbeschulen gegründet. Julius Mermagen etwa, Lehrer an der Kunstgewerbeschule Elberfeld, entwarf Ornamentdekorationen. Daneben arbeitete er als „freier“ Maler.

[Raum 3]

Gemusterte Flächen im Interieur

Bunte Tapeten, Stoffe und Teppiche prägten die bürgerliche Interieur-Malerei um 1900. Sie vermitteln das Lebensgefühl der Zeit und dienten zugleich dazu, auf der Fläche eines Bildes räumliche Tiefe zu erzeugen. Henri Matisse war ein Befür-

wörter des Dekorativen in der Malerei. Insbesondere die orientalische Ornamentik inspirierte ihn. Linie und Farbe ergänzen einander in seinen Bildern. Die Werke in diesem Raum zeigen, dass Malende in ganz Europa sich von außereuropäischer Ornamentik inspirieren ließen und mit ihrer Hilfe ihr Formrepertoire erweiterten. Ist es bei dem Franzosen Édouard Vuillard ein persischer Teppich, so ist es bei dem Deutschen August Macke die nordafrikanische Webkunst und bei dem niederländischen Maler George Hendrik Breitner ein japanischer Kimono. Auf vielen Bildern verschmilzt die gemusterte Kleidung der Frauen mit dem Dekor des Raumes. Daran ist auch die gesellschaftliche Rolle der Frau ablesbar: Das Private ist der ihr zugewiesene Lebensbereich, das Ornament ihr Betätigungsfeld. Zugleich wurde damit das Ornament aus der „hohen“ Kunst ausgeschlossen – eine Zuweisung und Einschränkung, die bis heute nachwirkt.

[Raum 4]

Ornamentale Linie und abstrahierende Kunst

Wenn das Ornament nur als Dekor galt, als emotional und weiblich, sollte im Gegensatz dazu die „hohe“ Kunst abstrakt, männlich und geistig sein. So jedenfalls sah es Wassily Kandinsky. Wilhelm Morgner dagegen hatte keine Angst vor dem Ornament. Mit kraftvoller Linie schuf er ornamentale Kompositionen, in denen die Landschaftsmalerei nachklingt. Paul Klee und Oskar Schlemmer setzten sich am Bauhaus zwangsläufig mit der angewandten Kunst auseinander. Klee, zeitweilig Lehrer der Weberei, versah einige seiner Werke im Titel mit dem Zusatz „ornamental“. Wie für Matisse wurde für ihn die orientalische Kunst richtungweisend. Oskar Schlemmer vereinfachte die menschliche Figur zu einem Liniengerüst, das er mit einem Ornament vergleicht. Während seiner Zeit am „Lacktechnikum“ in Wuppertal zu Beginn der 1940er Jahre entwarf er zudem Dekore, die er aus der menschlichen Figur entwickelte. Auch für Ewald Mataré war die Idee des Ornaments zentral. Dabei ging es ihm nicht ums Dekorative, sondern um klare und allgemein gültige Formen. In der Natur hänge alles miteinander zusammen und voneinander ab: „... es ist ein ungeheures Ornament. Immer muss ich versuchen, vom Einzelnen ins Allgemeine zu gelangen, das ist mein Weg.“

[Raum 5]

Textil – Ornament – „Frauenkunst“

Lange wurden Künstlerinnen an Kunstschulen ausschließlich für das Kunstgewerbe, insbesondere für die textilen Künste, zugelassen. Und im Textil hatte das Ornament seinen festen Platz. Sophie Taeuber-Arp leitete viele Jahre die Textilklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich. Die hier gezeigten Arbeiten verdeutlichen, wie sie aus einer Materialstruktur heraus gegenständliche Motive schuf. Miriam Schapiro und Silke Radenhausen fassten die Zuschreibung „Textil – Ornament – Kunst von Frauen“ positiv auf. Sie wollten eine weibliche Kunst, die der ihrer männlichen Kollegen gleichkommt, zugleich aber in Material, Technik und

Farbe mit dem Gewohnten bricht. Die merkwürdige Form „Dormer“ (Dachfenster) von Miriam Schapiro ist eine Antwort auf die riesigen Formate der monochromen Malerei ihrer Zeit. Silke Radenhausen schnitt und nähte, statt auf der Leinwand zu malen. Das Ergebnis ist ein dreidimensionales Objekt, angelehnt an „The Grammar of Ornaments“ (1856) von Owen Jones, dem berühmtesten Ornamentbuch des 19. Jahrhunderts.

Rosemarie Trockel hinterfragt mit ihren Arbeiten Rollenbilder, und sie nutzt die „harmlosen“ textilen Künste als Medium politischer Botschaften – ähnlich wie Yelena Popova, Rufina Bazlova und Anna Andreeva. Andreeva, Textildesignerin an der Red Rose Silk Factory in Moskau, umging das in der Sowjetunion geltende Abstraktionsverbot, indem sie ihren Design-Entwürfen Titel gab, die auf den Fortschritt verweisen: Elektrizität, Radiowellen.

[Raum 6]

Migration der Formen

Katja Davar (Rauminstallation)

Mit ihren Wandarbeiten bezieht sich Katja Davar auf die Musterbücher von Isabella Parasole, einer italienischen Künstlerin des 16. Jahrhunderts. Parasoles Spitzenentwürfe wurden von Italien ausgehend in vielen Ländern Europas vertrieben. Durch Handel tauschen sich nicht nur Wirtschaftskreise, sondern auch Kulturen aus. Ornamente werden in diesem Kontext zu einem Medium der Kommunikation.

Spitze, die sich in Europa zu einer eigenständigen Textiltradition entwickelte, verbreitete sich durch Handel, Kolonialisierung und Globalisierung. In aufwändiger Handarbeit hergestellt, galt sie als Luxusgut und ab dem 16. Jahrhundert auch als Symbol der Macht.

In Davars Installation bekommen die Strukturen der Spitzenornamente, die üblicherweise filigran und beiläufig erscheinen, eine neue Präsenz. In ähnlicher Weise erhalten die unterschiedlichsten Handelsrouten, die – nachgezeichnet auf den Globen – wie ein Netz die Welt umspannen, Sichtbarkeit.

[Raum 7]

Ornament und Identität

Heute dienen Ornamente nicht zuletzt dazu, kulturelle Identifikation zu schaffen. Damit verbunden ist vielfach die Hoffnung, mit Ornamenten einerseits einen bestimmten Kulturkreis kenntlich zu machen und andererseits Brücken zu anderen Zeiten und Kulturen schlagen zu können. Mariella Mosler fertigt in feinsten Handarbeit Ornamente aus Echthaar, die auf tradierten Andachtsschmuck anspielen, zugleich als Symbole unserer Zeit gelesen werden können. Nevin Aladağ, eine deutsch-türkische Künstlerin, und Azra Akşamija, die in Sarajewo geboren wurde und am MIT in Boston lehrt, setzen Ornamente und Muster ein, um zu zeigen, wie vielschichtig kulturelle Identität sein kann.

Samuel Fosso, geboren in Kamerun, zeigt sich in der Rolle eines fiktiven afrikanischen Anführers. Die bunten Stoffe, typische „Dutch Wax Prints“, sind Ausweis

afrikanischer Identität, greifen zugleich aber europäische Klischees auf. Und sie verweisen auf die Kolonialgeschichte, von der Erfindung der Batik-Technik in Indonesien über Design und Produktion in den Niederlanden bis hin zum westafrikanischen Stoffmarkt. Mário Macilau verwendet Muster in einer Weise, wie sie in der westafrikanischen Studiofotografie typisch ist. Die bunt bedruckten Stoffstücke (Capulana), als Wickelkleid oder Tragetuch genutzt, sind elementar für die mosambikanische Kultur.

[Raum 8]

Raster und Struktur

Nüchtern, sachlich, anonym: Das Raster ist ein Sinnbild der Gesellschaft unserer Zeit, von Massenproduktion und Massenkonsum. Es begegnet uns im Minimalismus ebenso wie in der Pop Art. Es ist streng und schön, ist Ordnung und Schmuck, entfaltet eine ornamentale Wirkung. Wenn die serielle Wiederholung einerseits das einzelne Element entwertet, schärft es andererseits den Blick für die Bildwelten des Alltags: Kommazeichen, Wollsieg-Embleme, Rolltreppen, Figuren der Popkultur, Blumen oder einfach Flecken werden als Zeichen kenntlich. Was auf den ersten Blick unschuldig und dekorativ daherkommt, stiftet dazu an, unter die vermeintlich glatte Oberfläche zu schauen. Es lenkt den Blick auf die Gesellschaft, ihre Produktionsweisen, ihre Vorstellungen von Individualität und Masse und nicht zuletzt auf die Bilder, in denen sich eine Epoche selbst spiegelt.

[Raum 9]

Erinnerte Muster

Künstler*innen schöpfen aus dem Formenreservoir ihrer eigenen kulturellen Traditionen. Ihre abstrakten Werke erinnern nur noch entfernt an die Muster des kulturellen Umfelds ihrer Herkunftsländer. Nevin Aladağs Serie „Pattern Kinship Cloud“ ist eine Collage aus vielen Ornamenten, die sie fotografiert, in eine grafische Form übersetzt und schließlich aus Aluminium geschnitten hat. Es geht Aladağ nicht um eine exakte Zuordnung, sondern um die Verwandtschaft von Mustern weltweit.

In den Arbeiten der deutsch-ägyptischen Künstlerin Susan Hefuna manifestieren sich Eindrücke, die die Künstlerin beim Durchwandern von Städten in unterschiedlichen Kontinenten erlebt hat. Zentral in ihrem Werk ist die „Mashrabiya“, das traditionelle Holzgitter vor Fenstern und Balkonen in der islamischen Architektur.

Ordnung, System und Struktur im Werk von Toulou Hassani, geboren im Iran, lässt sich mit westlicher minimalistischer oder konzeptueller Malerei genauso zusammenbringen wie mit der bildlosen orientalischen Ornamentik. Das Ornament ist bei ihr nicht in erster Linie ein visuelles Phänomen, sondern eine Frage des Vorgehens. Es geht darum, die Welt in Linien und Mustern zu fassen.

[Raum 10]

Birgit Antoni

Aus dem einfachen Kreis entwickelte und aus der freien Hand gemalte Formen bilden jeweils ein komplexes, fortlaufendes Muster. Durch die Schnittstellen interagieren Vorder- und Hintergrund, so dass das Auge in Bewegung bleibt. Die netzartigen Strukturen dringen über die vier Leinwände hinaus in den Raum und umfassen die Betrachtenden: Man ist ringsum von Malerei umgeben.

[Raum II]

Architekturornament als Zitat

Zwei Wände des Saals sind von einer Wandarbeit des Künstlers Martin Boyce bedeckt: einer Tapete, in der mehrere räumliche Ebenen sich so überlagern, dass sich ein im Rapport stehendes Muster ergibt. Es zitiert den Vorspann zu Alfred Hitchcocks-Film „North by Northwest / Der unsichtbare Dritte“ (1959), gestaltet von Saul Bass: Senkrechte und diagonale Linien verschränken sich und bilden ein Netz, das schließlich überblendet wird in eine spiegelnde Hochhausfassade.

Auch die Säule von Silke Leverkus ist ein Zitat, und zwar der dekorativen Steinschichtung der Säulen im Dom von Orvieto. Allerdings unterlaufen die mit Eitempera aufgetragenen Streifen das starre System. Statt um Tektonik geht es um Licht und Schatten.

Driss Ouadahi, der aus Casablanca stammt, und Susan Hefuna nahmen ihr Studium an deutschen Akademien jeweils in den 1980er Jahren auf. Ihre Arbeiten wurden im Westen zunächst hauptsächlich im Kontext von Minimalismus und Farbfeldmalerei gesehen. Ouadahis Bilder handeln von den Hochhaussiedlungen europäischer wie nordafrikanischer Metropolen. Hefuna setzt sich mit den kunstvoll gedrechselten Holzgittern (Mashrabiya) auseinander, die in der traditionellen ägyptischen Architektur Außen- und Innenraum trennen. In die einzelnen Gitter sind englische und arabische Wörter eingeflochten. Die arabischen Schriftzeichen erscheinen für den westlichen Blick als Teil der ornamentalen Struktur; das englische Wort „Dream“ hingegen löst sofort zahlreiche Assoziationen aus.

Interview mit der Kuratorin

Inspiration und Identität: Reise in die Welt der Ornamente

Woher kam die Idee, dem Ornament eine ganze Ausstellung zu widmen?

Dr. Beate Eickhoff: Es kamen mehrere Dinge zusammen. Natürlich fällt auf, dass das Thema Ornament in der Gegenwartskunst eine wichtige Rolle spielt. Arbeiten mit gemusterten sogenannten Afrikastoffen, mit Perserteppichmustern oder mit Spitzen-Häkeleien sind auf Biennalen, auf der Manifesta und in Ausstellungen allgegenwärtig. Viel dieser Arbeiten stehen im Kontext von „Textil als künstlerisches Medium“.

Textiles mit Muster, das gibt es auch im Von der Heydt-Museum. Das Museum hat in den 1930er Jahren eine sehr wertvolle Sammlung von Textilien bekommen, nämlich indonesische Batik-Arbeiten. Etwas unpassend vielleicht für ein Kunstmuseum. Man fasste aber diese Sammlung als Anschauungsmaterial auf, als Musterbuch, für die vielen in der hiesigen Textilindustrie tätigen Musterzeichner*innen. Muster und Ornament, das war schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts ein ganz wichtiges, viel diskutiertes und aus heutiger Sicht hochspannendes Thema. Das hat sich dann für mich immer weiterentwickelt: Die indonesischen Textilien waren so etwas wie eine Initialzündung. Ich habe mich dann weiter für Muster und Ornamente in der freien, in der bildenden Kunst interessiert, für das Inspirations-Potential, das in ihnen liegt. Da gibt es viele künstlerische Ansätze und Umsetzungen, die eben eine ganze Ausstellungsetage füllen, von der klassischen Moderne bis heute.

Worin liegen die Aktualität und Relevanz des Themas?

Eickhoff: Die Kunstszene setzt sich heute international zusammen, an den Akademien sind Künstler und Künstlerinnen mit ganz unterschiedlichen internationalen Familiengeschichten. Und dadurch, natürlich nicht allein, hat sich der eurozentrische Blick, der auf die westliche Kunst eingeengte Blick, erübrigt – wir schauen viel breiter. Alle Künstler*innen bringen ihre Muster, ihre Tradition von Dekoration mit, sind oft in ihrer künstlerischen Arbeit (manchmal nur unterschwellig) davon beeinflusst. Ornament und Identität sind eng miteinander verbunden. Ornamente aus Kulturkreisen, in denen man selbst nicht aufgewachsen ist, machen neugierig. Interessant ist aber auch, welche Wege Ornamente, historisch wie geografisch, gehen, wie sie „migrieren“.

Worauf spielt der Titel „Schön & Streng“ an?

Eickhoff: Ornament, das hatte immer schon mit Schmuck und gleichzeitig mit Ordnung zu tun. Ornamente ordnen, strukturieren und helfen uns dabei zu sehen, zu erkennen, zu fokussieren. Ordnung, Symmetrie, Rhythmus – erleben wir positiv: Man bekommt Boden unter die Füße, wenn die Welt zunehmend unübersichtlich und ungreifbar geworden ist. Interessant ist in dem Zusammenhang, wie die Kunsttheoretiker im 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts den Ursprung der Kunst anhand des Ornaments erklärten: Danach gab es schon immer ein „Kunstwollen“, das die Dinge der sichtbaren Welt ordnete und die Ordnung auf Gesetzmäßigkeiten wie Symmetrie und Rhythmus zurückführte.

Spielten Ornamente schon immer eine Rolle in der Bildenden Kunst? Wann begannen Künstler*innen, sie als Mittel zu entdecken, von der Dekoration zum eigenständigen Ausdrucksmittel?

Eickhoff: In den Kunsttheorien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts wird die Entwicklung des Ornaments zumeist zurückverfolgt bis zu den Tattoos der Maori. Dabei ging es immer um „Kulturleistungen“ – ein bestimmter Ornamentstil wird mit einer kulturellen Gruppe von Menschen verbunden, und so wie sich diese Gruppe, oder ein Volk, eine Nation, historisch entwickelt, so entwickelt sich der ihr eigene Ornamentstil. Das Ornament trat als Verzierung auf, von kunstgewerblichen Gegenständen, von Textilien, Architekturen. Mit der Industrialisierung kam es zu einer immensen Ornamentproduktion, industriell gefertigt, die den Markt überschwemmte. Das hatte zur Folge, dass man Ornamente ablehnte. Die Kritik von Adolf Loos in seinem Vortragstext: „Ornament und Verbrechen“ (verfasst 1908 und wohl auch als Vortrag gehalten; gedruckt wurde er im deutschsprachigen Raum erst 1929). Aber man begann auch im Zuge einer Reformbewegung über das Ornament als eine individuelle, schöpferische Leistung nachzudenken. Es hatte eine Stellung zwischen Kunstgewerbe und freier Kunst. Als „Ausdrucksmittel“ fand es dann in Form von gemalten Textilien und Tapeten Eingang in die Bilder der Nabis, von Vuillard, Matisse, aber auch Macke.

Wie haben sie sie verwendet? Nach Ordnungen, Regeln oder auch ganz frei?

Eickhoff: Wo welches Ornament zu verwenden ist, im richtigen Material am richtigen Objekt, oder appliziert an eine bestimmte Architekturform, das war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch ein Diskussionspunkt. Aber wenn wir den Blick auf den individuellen, schöpferischen und absichtsvollen Einsatz von historischen Ornamentformen als Zitat, als Appropriation, lenken, dann geht es um eine freie Verwendung, um eine Verwendung, die den Fokus auf das Ornament selbst legt, die das Ornament nicht als Beiwerk betrachtet, sondern als Werk in sich, als eigene Kunstform.

Gibt es einen Trend?

Eickhoff: Trend? Vielleicht kann man als Trend sehen, dass Künstler*innen die gemeinschaftsbildende Kraft im Fokus haben, die dann offenbar wird, wenn man gemeinsam ein Ornament gestaltet oder etwas mit Ornamenten gestaltet; zum Beispiel beim Teppichknüpfen. Das Ornament dient als Kommunikationsform,

als Mittel der Wissensvermittlung, das ist ein wichtiger Aspekt heutiger Ornament-Kunst.

Welche Rolle spielen Muster, Wiederholungen oder Symmetrien für die Wahrnehmung und Wirkung von Kunstwerken?

Eickhoff: Wiederholung, Symmetrie, das sind grundlegende Faktoren eines Ornamententwurfs. Ornamente wirken dadurch angenehm, schön und attraktiv. Ornament hängt auch mit Rhetorik zusammen, mit Überredungskunst. Ornament und Rhetorik haben beide die Funktion, das Mitgeteilte attraktiv zu gestalten, Ausdruck und Ästhetik eines Werkes zu steigern.

Im Zuge der Globalisierung hielten auch Ornamente anderer Kulturkreise Einzug in hiesige Bildwelten. Welche sind am stärksten vertreten?

Eickhoff: Schwer zu sagen, zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren es orientalische Ornamente, dann aber auch, wenn man an die Expressionisten denkt, Muster, die die Künstler auf ihren Reisen in die Südsee gesehen haben. China und vor allem Japan haben die Maler*innen interessiert, aber auch die russische Volkskunst. Heute ist das Verhältnis anders: Künstler*innen „bedienen“ sich nicht mehr bei Kulturkreisen, die nicht ihre eigenen sind, sondern sie schöpfen, wie eingangs gesagt, aus dem Formenreservoir ihrer eigenen kulturellen Traditionen.

Können Ornamente auch eine politische Bedeutung haben oder sind sie mehrheitlich einfach ästhetisch ansprechend?

Eickhoff: Ornamente haben ganz klar eine gesellschaftliche, auch politische Bedeutung. Man denke nur an Gastgeschenke: Politiker*innen bringen dem gastgebenden Land oft etwas Typisches aus dem eigenen Land mit, zumeist etwas Kunsthandwerkliches als Freundschaftsbeweis. Oder Repräsentationsbauten: Ahmed al-Schara etwa wird im Fernsehen immer vor typischen Ornamenten im syrischen Präsidentenpalast gezeigt. Oder die Beerdigung von Papst Franziskus im vergangenen Jahr, da war der Sarg auf einem riesigen iranischen Teppich ausgestellt. Die orientalischen Teppiche kennt man aus der christlichen Malerei, in der sie seit dem 14. Jahrhundert bereits einen konkreten, sakralen Raum bezeichnen und abstecken.

Welche Rolle spielt die Farbe dabei?

Eickhoff: Das Ornament ist vor allem eine grafische, zweidimensionale Kunstform. Die Flächenformen werden mit Farbe gefüllt; es gibt natürlich auch die farbige Linie. Farbe spielt also – gerade im Hinblick auf Schönheit – eine wichtige Rolle.

Nach welchen Kriterien haben Sie die rund 40 Künstler*innen ausgewählt?

Es gibt sozusagen den historischen Strang: die Wiener Werkstätte, die schöpferisches Künstlertum der industriellen Produktion von Ornamenten entgegensetzt – das hat ein Pendant in Wuppertal – Wuppertal war ja ein Zentrum der Textilindustrie, also auch des Textilmusterentwurfs. Das Ornament hat die freie Kunst inspiriert: Matisse, der neue Gestaltungsformen entdeckte, auch andere, die den

europäischen Gestaltungszwängen entkamen, ist da ganz wichtig. Die Auseinandersetzung mit der Fläche, mit einem flächigen Dekorationsstil, ist zugleich der Beginn der Moderne, das Gemälde ist ja letztlich ein zweidimensionales, flaches Gewebe wie ein Teppich.

Ich möchte zudem zeigen, wie Künstler sich mit dem Ornament als eigenständiger Kunstform auseinandersetzen, sie als abstrakte Kunst für sich entdecken und sich dadurch absetzen. Das ist alles exemplarisch, und natürlich gibt es wunderbare Beispiele aus unserer eigenen Museumssammlung. Zusätzlich hatten wir das Glück, wichtige Leihgaben zu bekommen: Matisse, Vuillard, Macke, Purrmann, Morgner und weitere spannende Exponate.

In der Gegenwartskunst sind mir Künstler und Künstlerinnen aufgefallen, die sich ganz explizit auf das Thema Ornament konzentrieren. Mariella Mosler zum Beispiel oder Katja Davar, die von der Arbeit mit „Neuen Medien“, von ihrer Beschäftigung zum Beispiel mit Flugrouten von Vögeln zu den historischen Spitzenmustervorlagen einer italienischen Künstlerin des Manierismus kommt. Ein Aspekt der Ausstellung ist auch die Verbindung von Ornamenten und Identität sein.

Es gibt sehr viele Ansätze in der aktuellen Ornament-Kunst – auch im Hinblick auf Gestaltung, auf Formfindung. Das Raster-Ornament als die Form im Minimalismus ist interessant, da spielen Polke, Bayrle, Trockel eine Rolle. Dann das Ornament als Vehikel, als künstlerische Strategie, etwas zu zeigen. Mir ging es darum, die verschiedenen Möglichkeiten unter die Lupe zu nehmen. Natürlich ist die Auswahl aber, dem Platzangebot entsprechend, begrenzt. Und die Ausleihen müssen im Verhältnis stehen.

Das Ornament wurde teilweise als „überflüssig“ und rein dekorativ kritisiert. Wie setzt sich die Ausstellung mit solchen Positionen auseinander?

Eickhoff: Dekorativ in einem positiven Sinne – das gibt es auch heute noch, und warum auch nicht? Dekorative Kunst macht Freude, ist sinnlich, wenn sie gut ist. Allerdings würde ich sagen, dass es nur wenige Werke in der Ausstellung gibt, die nur dekorativ sind. Jedes Exponat hat eine Geschichte oder erzählt eine.

Gibt es Werke in der Ausstellung, die das traditionelle Verständnis von Ornament bewusst erweitern oder infrage stellen?

Eickhoff: Es gibt einige Werke, bei denen man sich fragen wird, was hat das denn mit Ornament zu tun? Man erkennt nicht sofort ein Muster, einen Rapport; es sind vielmehr Erinnerungen an Muster, die dann zu abstrahierenden Mustern führen. Bei Susan Hefuna und Driss Ouadahi ist es zum Beispiel so, dass deren Arbeiten, als sie jeweils an den Akademien studierten, im Kontext von Minimalismus und Farbfeldmalerei gesehen wurden. Weiß man aber mehr über die Herkunftsgeschichte der beiden, dann wird einem bewusst, dass hier traditionelle Ornamentformen weiterentwickelt wurden.

Gerade beim verwendeten Material scheint es eine große Bandbreite zu geben. Inwiefern überschneiden sich in der Ausstellungen Bereiche wie Kunst, Design, Architektur und Handwerk?

Eickhoff: Es gibt handwerklich gefertigte Exponate, bei denen eine hohe Kunstfertigkeit erforderlich und erkennbar ist. Da überschneiden sich Kunst und Kunsthandwerk. Es gibt Entwürfe, die, wenn man so will, als Design gelten können. Und es gibt installative Arbeiten, die auf die Raumarchitektur hin konzipiert sind. Ich denke, der Museumsrundgang wird damit sehr erlebnisreich!

Welche Erkenntnisse oder neuen Perspektiven möchten Sie den Besucher*innen vermitteln?

Eickhoff: Erstmal wollte ich eine Ausstellung machen, die sinnlich erlebbar ist, deshalb Symmetrie, Rhythmus, Harmonie. Und ich hoffe, „Schön & Streng. Die Macht des Ornaments“ ist eine Ausstellung, in der sich viele angesprochen fühlen, in der sie eigne Muster wiederfinden oder welche, mit denen sie etwas verbinden können, auch wenn sie sich für Theorien und Konzepte von Museumskunst nicht unbedingt interessieren.

Gibt es einen Aspekt der Ausstellung, der Sie in der Vorbereitung besonders überrascht und fasziniert hat?

Eickhoff: Was mich besonders fasziniert hat, sind die vielen Erzählstränge, die sich ergeben und die irgendwo auch mit der Wuppertaler Textil- und Kunstgeschichte verbunden sind.

Programm & Kunstvermittlung

Öffentliche Führungen

Dienstags, 11.30 Uhr

Sonntags, 15.30 Uhr

Kurator*innenführungen

Kosten: 5 Euro zzgl. Eintritt

12.11. / 10.12., Donnerstag, 16.30 Uhr

Mit Dr. Beate Eickhoff

Führungen am Mittwoch

Kosten: 5 Euro zzgl. Eintritt, jeweils 11.15 Uhr

18.11.: Ornament und kulturelle Identität

16.12.: Ornament muss kein „Verbrechen“ sein

Digitaler Kunstabend

7.10. / 4.11. / 2.12., Mittwoch, 19 Uhr

Jeden Monat werden neue Aspekte der aktuellen Ausstellungen beleuchtet. Die Zoom-Zugangsdaten werden online veröffentlicht und gelten für alle Termine.

Teilnahme kostenfrei

Kunst und Kinderwagen

16.10 / 20.11. / 18.12., Freitag, 12 Uhr

Gemeinsamer Ausstellungsrundgang für Erwachsene mit Kindern im ersten Lebensjahr.

Kosten: 5 Euro zzgl. Eintritt

Yoga und Kunst im Museum

31.10. / 28.11., Samstag, 11.15–12.30 Uhr

Nach einem Impuls zur Kunst findet in besonderer Atmosphäre eine Yoga-Session statt. Wer möchte, besucht noch entspannt die Ausstellungen.

In bequemer Kleidung, ohne Matte

Kosten: 5 Euro zzgl. Eintritt

Anmeldung erforderlich, Minimum 5 Teilnehmer

Führungen für sehbehinderte und blinde Menschen sowie Begleitpersonen

20.11., Freitag, 15–16.30 Uhr

Ausführliche Bildbeschreibungen und Tastmodelle machen Werke der Ausstellung „Schön & Streng: Die Macht des Ornaments“ erfahrbar. Individuelle Gruppenführung zum Wunschtermin buchbar.

Kosten: 5 Euro zzgl. Eintritt

Anmeldung, Informationen und Bedarfe unter Tel. 0202 563 6900 / 563 6630

Matinee am Sonntag: kunstvoll frühstücken

8.11. / 6.12., Sonntag, 11 Uhr

Schlemmen in vier Akten und dazwischen Kunst genießen.

Beginn: 11 Uhr, Führung 12.30 Uhr

Kosten: 48 Euro (inkl vier Gänge und Führung, zzgl. Eintritt)

Workshops Erwachsene

Workshop Figur, Akt und Ornament

16.10., Freitag, 17–21 Uhr

Der Workshop verbindet klassisches Aktzeichnen mit der Welt ornamentaler Strukturen. Nach dem Aktzeichnen wird mit Gouache und Tusche experimentiert, um spannende Bilder zu kreieren.

Für Anfänger*innen und Neugierige ab 14 Jahre

Kosten: 56 Euro inkl. Material

Druck und Ornament: Kunst-Kalender 2027

6.11., Freitag, 17.30–20 Uhr, und 7.11., Samstag, 11–14 Uhr

Für einen handgefertigten Wandkalender wird mit Ornamenten in Monotypie, Kaltnadelradierung und Stempeldruck experimentiert.

Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Zweitägiger Workshop.

Kosten: 65 Euro inkl. Material

Workshop Malerei: Muster zwischen Ordnung und Spiel

14.11., Samstag, 12.30–17.30 Uhr

Nach dem Museumsrundgang werden aus einfachen Formen eigene Kompositionen entwickelt. Durch Variation, Rhythmus und Farbe entstehen individuelle Arbeiten zwischen Ordnung und freier Gestaltung.

Kosten: 65 Euro inkl. Material

Ladies Night: Kreativabend im Museum

1.10. / 5.11. / 3.12., Donnerstag, 17–21 Uhr

Nach vielfältiger Inspiration im Museum wird mit Collagen, Acrylskizzen und Materialmix experimentiert. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Individuelle Gruppenbuchungen möglich.

Kosten: 40 Euro/Termin inkl. Material und einem Glas Wein

Angebote für Familien und Kinder

Kinderführungen

Zweistündig mit Atelierarbeit, für Kinder ab 5 Jahre ohne Begleitung der Eltern.

Kosten: 7 Euro/ Kind

Ganz schön still, pssst...hörst du was?

11.10., Sonntag, 15–17 Uhr

Ornamente, verschiedene Formen und Muster werden entdeckt, um dann Blumenvasen, Obstschalen und Teetassen auszuschneiden, die als Collage ins Bild gesetzt werden.

Das Geheimnis der Muster

29.11., Sonntag, 15–17 Uhr

Manche Muster wirken wie geheime Zeichen aus einer anderen Welt. Nach Spurensuche in der Ausstellung entstehen im Atelier eigene Bildwelten.

Sterne, Schnee und Ornamente

27.12., Sonntag, 15–17 Uhr

Von Sternen bis zu Schneekristallen – der Winter steckt voller Muster. Im Atelier entstehen daraus faszinierende Ornamente und festliche Kunstwerke.

Familiensonntag

Pro Kind können max. zwei erwachsene Begleitpersonen für den Familiensonntag angemeldet werden.

Kosten: Erwachsene 10 Euro/ Kinder 5 Euro

Blaue Berge, grüne Hügel, goldener Fluss

27.9., Sonntag, 15–17 Uhr

Zu wunderbaren Landschaftsdarstellungen der Sammlung werden im Atelier Landschaften mit experimentellen Techniken aus Garn, Gold und Gouache gestaltet.

Augen auf für Muster, Linien und Formen!

18.10., Sonntag, 15–17 Uhr

An die Bleistifte, fertig, los! In der Ausstellung gesammelte Ideen werden im Atelier in eigene grafische Arbeiten umgesetzt. Dabei wird herausgefunden, was Grafiker*innen anders machen als Maler*innen.

Rhythmus aus Formen und Farben

8.11., Sonntag, 15–17 Uhr

Wie erzeugen Farben und Formen, Bewegung und Rhythmus? Im Atelier wird mit Wiederholung experimentiert und eigene Musterbilder gestaltet.

Farbe und Licht

13.12., Sonntag, 15–17 Uhr

Werke von Paul Klee laden zum Träumen und Experimentieren ein. Mit Transparentpapier entstehen
im Atelier Schicht für Schicht zarte und leuchtende neue Farb- und Bildräume.

Auf „Muster-Spurensuche“

3.1., Sonntag, 15–17 Uhr

Überall verstecken sich Muster: auf Teppichen, Stoffen, Tapeten oder Bildern. Wie wirken Muster? Welche Geschichten erzählen Ornamente? Im Atelier entsteht aus Stempeln und Schablonen pro Familie ein großes Gemeinschafts-Ornament.

Ferienprogramm / Kurse & Workshops

Wolle, Wunder und schwebende Formen

20.10. und 21.10., Dienstag und Mittwoch, 12–14 Uhr

Wie entsteht aus Fäden ein Bild? Inspiriert von der Künstlerin Nevin Aladağ wird zu Mustern, Farben und Formen mit Wolle gestaltet. Bunte Garne bilden spannende Yarn Paintings – voller Struktur und Bewegung.

Zweitägiger Ferienkurs für Kinder ab sieben Jahren

Kosten: 52 Euro / Kind inkl. Material

Augen auf für Ornamente!

29.10. und 30.10., Donnerstag und Freitag, 10.30–13.30 Uhr

Ornamente findet man überall! In diesem Kurs werden Ornamente im Museum entdeckt und im Atelier mit Stempeln, Farben und Collage-Techniken eigene Kunstwerke entworfen. Zum Abschluss entsteht ein gemeinschaftliches Musterkunstwerk.

Zweitägiger Kurs für Kinder und Jugendliche ab sieben Jahre

Kosten: 58 Euro / Kind inkl. Material

Nikolaus-Werkstatt

6.12., Sonntag, 11.30–14.30 Uhr

Im Atelier entstehen Ornamente nach Vorbild der Museumskunstwerke. Es wird gebastelt, geklebt und verziert. Für Schokolade und Mandarinen ist gesorgt!

Atelier-Workshop für Kinder ab fünf Jahre

Kosten: 15 Euro / Kind inkl. Material

Monsieur Matisse und seine fliegende Schere

29.12., Dienstag, 11.30–14.30 Uhr

Inspiriert von Henri Matisse fliegen im Atelier Scheren über das Papier und erschaffen aus bunten

Formen, Linien und Figuren eigene Kunstwerke.

Ferienworkshop für Kinder ab 6 Jahren

Kosten: 25 Euro / Kind inkl. Material

Das magische Kaleidoskop

4.11. und 5.11., Montag und Dienstag, 11–14 Uhr

Eintauchen in eine Welt voller leuchtender Farben und überraschender Muster.
In Museum und Atelier entstehen eigene Kunstwerke, die sich immer wieder neu verwandeln.

Zweitägiger Kurs für Kinder und Jugendliche ab 6 Jahre

Kosten: 58 Euro / Kind inkl. Material

Anmeldung

→ Für alle Angebote ist eine Anmeldung erforderlich. Mo – Fr, 9–14 Uhr

→ Buchungen online oder per E-Mail: vdh.kunstvermittlung@stadt.wuppertal.de

Tel. 0202 / 563 6630 oder 0202 / 563 6900,

→ Anmeldungen am Wochenende nur an der Museumskasse,

Tel. 0202 / 563 2223

Jurte im Forum

Das Raumkonzept der Jurte ist kreisförmig und erzeugt daher eine hierarchie-freie soziale Ordnung, denn sie folgt keiner „Frontalausrichtung“. Personen sitzen im Kreis und richten die Aufmerksamkeit nach innen, zueinander.

Die Jurte als physischer, mobiler Ort im Museumsforum bildet einen „Gegenort“ zum klassischen Ausstellungsraum und wird ein Schauplatz für Begegnung, Prozess, Austausch und kreatives Schaffen. Sie dient als „Ort im Ort“; Safer Space, soll sich bewusst von Museum absetzen, ohne sich komplett zu lösen.

Donnerstag, 19. November, ab 17 Uhr

Ornamente auf der Haut. Die Geschichte der Tätowierung in Europa

Mit Peter Karlsruhen, Tätowierer und Inhaber Kraftwerk Tätowierstudio

Samstag, 19. Dezember, ab 15 Uhr

Die Tradition der Henna-Ornamente

Vortrag & Henna-Workshop mit Aleynur / Ruhefza Henna

Donnerstag, 14. Januar, ab 17 Uhr

Ornamente & Design

Ausstellungsrundgang & Gespräch mit Hazy Hartlieb, Designer & Produzent

Donnerstag, 3. Dezember, 17–20 Uhr

„Flügel-Frei“ mit „vorweihnachtlicher Überraschung“

In Planung:

Partizipative Musik-Installation „Klangteppich“

Abschlussveranstaltung & Ausstellung des Schulprojekts im Rahmen von „Demokratie leben!“

Weihnachtliche Vorlesezeit für Familien

Kreative Workshops

Multimedia Guide

Weiterführende Informationen, Audios und Videos zu allen laufenden Ausstellungen und zum Schaudapot mit dem eigenen Smartphone erleben.

→ Kostenfreies Angebot, bitte eigene Kopfhörer benutzen!



Weiteres Begleitprogramm entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.